

4. III. 1917

63

Vier Millionen für die Kriegsblinden.

Von Professor Emil v. Gröb.

Im Herbst werden es drei Jahre sein, daß ich mich im Pester Lloyd an die ungarische Gesellschaft wandete und sie bat, ihre den Kriegsblinden zugehenden Spenden im Interesse des gerechten Verteilens an den Vizepräsidenten der Landes-Kriegsfürsorgekommission zu senden. Der Vizepräsident der Kommission Herr Elemér v. Simontsits hat sich der guten Sache mit großem Eifer angenommen und auf sein an die Presse gerichtetes Schreiben kamen die Spenden in Strömen.

Am 12. Februar 1915 veranstaltete der gewesene Ministerpräsident Graf Tisza eine Konferenz, die eine Landeskommission für Kriegsblinde konstituierte. Die Kommission hielt ihre erste Sitzung am 14. März 1915, die letzte im Juni desselben Jahres. Am 1. November 1915 übernahm das kön. ungarische Invalidenamt die Fürsorge der Kriegsblinden.

Wie aus Mitteilungen des Herrn Blindenlehrers Franz Kirchengheuer ersichtlich, ist die Zahl der Kriegsblinden, die in Evidenz gehalten sind, zirka 400, es ist aber höchst wahrscheinlich, daß die gesamte Zahl in den ersten drei Kriegsjahren 500 erreicht.

Aus einer jüngst veröffentlichten halbamtlichen Mitteilung erfahren wir, daß der geschäftsführende Vizepräsident Elemér v. Simontsits die Summe von beinahe vier Millionen Kronen dem Landes-Kriegsfürsorgeamt übergeben hat.

In Oesterreich wurden für die Kriegsblinden vier Millionen gesammelt. In Deutschland hat die Kriegsblindenstiftung fünf Millionen Mark erreicht. Die Opferwilligkeit der ungarischen Gesellschaft verdient die größte Anerkennung und die aufrichtigste Bewunderung.

Die ungarische Gesellschaft hat das Recht zu verlangen, daß ihre Mitwirkung in der Verteilung der Spenden, in der Fürsorge für die Kriegsblinden in Anspruch genommen werde. Die in 1915 konstituierte Landeskommission wäre berufen gewesen, an dieser Arbeit teilzunehmen. Da nun die Spenden dem Kriegsfürsorgeamt übergeben wurden, ist es notwendig, im Rahmen des bereits konstituierten Kriegsfürsorgeamtes eine besondere Kommission zu bilden, die das Amt mit Rat und Tat unterstützt. Dies verlangt die Zukunft der Kriegsblinden, die aus dem Kriegsblindeninstitut scheiden, dies erwartet die Gesellschaft, die durch ihre Opferwilligkeit ein ansehnliches Kapital zusammenbrachte.